

Brieftelegramm auf LX 19 am 3.1.61, 12.25 Uhr Lo./Ja.

Hochzeit S c h i e b e

Gustav-Werner-Stift

Friedrichshafen

Dem jungen Paar und den Hochzeitseltern zum Hochzeits-
tag aus dem Goßnerhause Gottes Segen, viel Freude und
für die Zukunft guten Weg, Gelingen und Erfüllung.

Elisabeth und Hans L o k i e s

St

Wv. 5.3.63

7.12.1962
Dr.Bg/Wo.

Herrn
Präses i.R. Lic. Stosch
Berlin 39
Petzowerstr. 6 c

Lieber Bruder Stosch!


Verspätet freundlichen Dank für die Übermittlung der Abschrift
Ihres Briefes an Bruder Symanowski.

Wie Sie inzwischen gehört haben werden oder aus dem Protokoll
der letzten Kuratoriumssitzung entnehmen können, ist Bruder Sy-
manowski aufgefordert, für die nächste Sitzung eine Stellung-
nahme zu dem von Ihnen kritisch behandelten Artikel im STERN
vorzulegen. Er selber hat mir gegenüber nur darauf hingewiesen,
daß es sich um kein Interview mit authentischen Äußerungen von
ihm bei dem Artikel gehandelt habe; aber - wir werden seine
Stellungnahme abwarten müssen.

Aus Amgaon kam gute Nachricht über die Ankunft Dr. Rohwedders
und Schwester Marias. Hoffentlich werden wir vor Weihnachten
noch erfreut durch eine ebenso gute Nachricht über die Ankunft
von Schwester Hedwig Schmidt.

Mit herzlichen Adventsgrüßen

bin ich
Ihr



Berlin-Wannsee, Petzowerstr. 6 c
18. Oct. 1962

- Lieber Bruder Symanowski

Gestern kam mir 'Stern' Heft 40, Hamburg 7. Oct. 62 in die Hände. Da werden angebliche Aussprüche von Ihnen citiert. 'Ich möchte die Kirchenmauern einreißen und die Kanzeln absägen . . . raus aus der Kirche! Die Leute müssen einen Tritt bekommen, wenn sie gesungen und gebetet haben: raus ins Leben. Seid Christen im Alltag!' Dann werden die gottesdienstlichen Formen lächerlich gemacht: 'wie im Kino!' 'Diese Predigten, die nichts sind als eine mit Bibelworten garnierte geistliche Selbstbefriedigung.' 'Wir dürfen aus den Pastoren keine geistlichen Säuglings-schwestern machen, die dazu da sind, uns Sonntag für Sonntag das wohltemperierte Fläschchen zu reichen' und so fort. Unter den schnodderigen Ausdrücken, die da gebraucht werden, kommt auch wieder die Verallberung des Gebets als 'religiöser Klimmzug, um Gott im Jenseits aufzustöbern' vor, ein Ausdruck, der mir schon früher einmal in Ihren eigenen Kundgebungen peinlich auffiel.

Wie Sie mit Ihren Arbeitern in der Fabrik zu reden haben, darüber will ich mit Ihnen nicht rechten; das verstehen Sie. Ich habe Anerkennung für Ihre positive Arbeit. Woran ich Anstoß nehme, das ist das Negative in Ihren Urteilen, wovon ich oben schon sprach, die verächtliche und ungerechte Beurteilung unserer Gemeindegemeinschaft, ungerecht jedenfalls in dieser Verallgemeinerung.

Aber die Abwertung unserer kirchlichen Praxis ist noch nicht das Ärgste in dem Artikel. Schlimmer noch ist der Verlust der christlichen Substanz, der hier zum Ausdruck kommt. Ich hoffe, Sie können mir sagen, dass folgende Ihnen zugeschobene Sätze eine gröbliche Entstellung dessen sind, was Sie wirklich meinen: 'Die Frage früherer Zeiten, 'Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?', haben wir nicht mehr oder sie scheint uns

antiquiert. Aber eine andere Frage treibt uns in Angst und Ver-
zweiflung: Wie bekomme ich einen gnädigen Nächsten? Die Frage nach
dem gnädigen Nächsten ist die Kardinalfrage unserer industriellen
Gesellschaft. Wer gibt die Antwort? Die Antwort hat Gott selbst ge-
geben. Seit Jesus von Nazaret über die Erde ging, ist Gott unter den
Menschen. Er muss nicht von ^{uns} mühsam, durch religiöse Klimmzüge,
aufgestöbert werden. Gott - das ist die Mitmenschlichkeit. Er ist das
Gesicht neben mir.

Beim Lesen dieses letzten Satzes kam mir eine fatale Erinnerung
an einen Satz, den ein bultmanescher Ultra, Herbert Braun, in sei-
nem Aufsatz 'Problematik einer Theologie des Neuen Testaments 1961'
geschrieben hat: 'Das Neue Testament rechnet naiv mit der Existenz
einer Gottheit und ist darin getrennt von uns, die wir diese Vor-
aussetzung so nicht mehr zu machen vermögen. Als was aber ist Gott
dann zu verstehen? Jedenfalls nicht als der für sich Existieren-
de . . . Gott ist eine bestimmte Art der Mitmenschlichkeit.'

Damit ist also der Gott des Neuen Testaments, der Lebendige
Gott unseres Glaubensbekenntnisses abgetan, ein Abstractum, ein
Phantom wird an seine Stelle gesetzt. Das meinte ich oben mit 'Ver-
lust der christlichen Substanz'.

Es ist mir leid, dass ich Ihnen dies schreiben muss, lieber
Bruder Symanowski. Ich hoffe, es führt zu einer guten Besinnung.

W
C. 22. 8. 62

Berlin 39

Petkower Str 6^c

26. Oct 62

Lieber Bruder Berg

Ich gebe Ihnen anliegend
einen Brief zur Kenntnis,
den ich an Bruder Symonowski
geschrieben habe

Ich
J Stosch

22/9. Wannsee L.
Häufig! Petzowstr 6^c
J.-H. Kirschen!
21. 9. 62

Lieber Bruder Lokies

● Es tat mir leid, daß ich
Ihnen gestern Abend diese
Antwort geben mußte.

Heute war mein Unterrichts-
Vormittag in Richtrofelde von
9-12 und über den Nachmittag
habe ich auch bereits anders
bestimmt. So war ich diesen
Tag besetzt.

● Ich empfand es als freund-
liche Prüfung, daß ich dem
Besuche Lakras entgegen

Konnte. Sie wissen ja, wie ich
über ihn denke, im Kuratorium
habe ich es deutlich ausgespro-
chen. Er spielt ein doppeltes
Spiel: In Indien redet er anders
als hier, und seine Taten
entsprechen nicht seinen Worten.

Ich hätte ihm heute sagen
können, daß ich im Juli 2 Briefe
aus Ranchi bekam, einen
von einem Manne, den Sie nicht
kennen, einen anderen von einer
Mehrzahl von Leuten, die mich
baten, den Lakra-Schwindel
aufzudecken. Das wollte
ich nicht, hätte auch nichts
gefruchtet.

Im als ob alles in Ordnung wäre, Konnte ich auch nicht, ich lüge nicht gern.

Daf Lokra mich dringend zu sehen wünschte war nicht in unserer alten Freundschaft begründet. Schon 1947 war er froh, daß er mich los wurde.

Sein begeriflicher Wunsch war, daß er in Rauchi sagen konnte, er habe mit mir ein längeres Privatgespräch gehabt, ich hätte ihm völlig zugestimmt.

● Diesen Trumpf gegen seine Feinde auszuspielen, wollte ich ihm nicht gönnen.

Seitdem unsere Hauswirthin
vor einigen Monaten gestorben
ist, habe ich ihr Telefon über-
nommen 807216
und nach oben umlegen lassen

Herzliche Grüße

Ihr

H. Stosch



IR HABEN FERNSPRECHER



Stosch

Nr.: 807216



IM ORTSNETZ :

Absender:
(Vor- und Zuname)

Slosch

() Wammes
Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt
Petzowstr 6

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postkarte

Zum
Aufkleben
der
Freimarke

Secretariat
der Gossner Mission

() Friedenau

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postfachnummer
bei Untermietern auch Name des Vermieters

FAm 32, DIN A 6 (Kl. 24)
(VI. 3 B Anl. 32)

Gossner



126199 6210000 8-61

Mission

22. Juni 1962

Lo/Su.

Herrn
Präses Lic. STOSCH

Berlin-Wannsee

Petzower Straße 6 c

Lieber Bruder Stosch !

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 6. Juni. -
Es tut uns sehr leid, daß Sie am 8. Juli nicht unter uns sein können;
aber Sie haben ganz recht: unseren persönlichen Abschied werden wir
beide später unter uns feiern können, da meine Frau und ich mit unse-
ren Enkelkindern bestimmt noch bis Ende dieses Jahres hierin Berlin
bleiben werden.

Ihr Votum betreffend Schwester Hedwigs Aussendung werde ich dem Kura-
torium vorlegen. Ich bin da ganz Ihrer Meinung, daß wir uns nur freuen
können, wenn Schwester Hedwig wieder hinausgeht. Vielleicht haben Sie
schon durch Sie erfahren, daß die Kirchenleitung in Ranchi nicht nur
beschlossen hat, sie einzuladen, sondern von sich aus sofort einen Ein-
reiseantrag bei der indischen Regierung für sie gestellt hat.

Was nun den jungen Mann betrifft, der ein Prediger Seminar besuchen
möchte, so habe ich mich beim Konsistorium über den Stand der Dinge

b.w.

erkundigt. Bis jetzt besteht noch keine Ausbildungsmöglichkeit für Prediger in Westberlin, aber es haben sich schon 16 junge Leute für diesen Dienst gemeldet. Leider ist der Ausbildungsreferent, Oberkonsistorialrat Dr. FÖRSTER, im Urlaub. Sobald er zurückkommt, wird diese Frage in der Kirchenleitung beraten werden und das Konsistorium empfiehlt dem Ihnen bekannten jungen Mann, sich etwa in 14 Tagen beim Konsistorium zu melden und zwar bei Förster, damit er auf die Liste der Anwärter gesetzt werden kann.

Das ist zunächst alles !

Wir wünschen Ihnen, Ihrer lieben Frau und Ihrer Tochter ein schönes Zusammensein und gute Erholung.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr

Z

Wannsee, Petzowstr 6^c
17. 6. 62 L

Lieber Bruder Lo Kies,

Am 2. juli fahren wir für 3
Wochen zu unserer Hanna
(6481 Mauswinkel).

- Ich bin also am 8. juli nicht
in Berlin und bin ganz froh
darüber, denn ich nehme nicht
gern Abschied, auch von Ihnen
nicht, obwohl ich nicht das
Bewußtsein habe, daß es der
letzte Abschied für dies Erdenleben
sein würde; Sie sind ja in
Hannover nicht außerhalb der
- Welt und wir werden uns
hoffentlich noch manchmal
bei den Kuratoriums-Sitzungen
widersprechen.

Zwei Bitten habe ich noch

1, Schw. Hedwig Schmitt betr.
Ich halte es für wichtig, daß
man alles tut, unsererits
ihre Ausreise zu befürworten.
Schw. Hedwig ist die einzige
Missionarin im alten und nie
Veraltenden Sinne des Wortes:
für die Verkündigung. Von
Der Kloß und dessen Frau haben
wir noch nie gehört, daß sie sich
für Mission interessieren.

Es ist gewiß auch ein wichtiger
Dienst, daß der Kahn vom Land
weggezogen wird, damit Jesus
predigen kann - wie Sie es
in der Biene ausgeführt haben.
Mir kam die Frage: Und wann
beginnt die Predigt?

Wenn Sch. Hedwig wieder draußen ist, wird sofort die Predigt wieder beginnen, sie wird neben der Arbeit an den Blinden hunderte von Frauen durch ihre Evangelisation erreichen.

- Wenn in der Kuratoriums-Sitzung die Sprache darauf kommt, bitte ich Sie diesen Grund für Schw. Hedwigs Aussendung geltend zu machen.

2, Ich wurde hier in meiner alten Gemeinde gefragt, wo jetzt Prediger ausgebildet werden, wie einst

- im Paulinum - ohne Universitätsstudium. Wir haben hier einen jungen Mann, der

Diesen Weg gehen möchte.

Ich stehe schon so außerhalb
der Kirchengeschichte, daß ich keine
Antwort auf die Frage hatte.

Ich versprach aber, mich zu
erkundigen. Sie würden mir
einen gefallen tun, wenn Sie mir
zu einer Antwort verhelfen würden.

Herzliche Wünsche
auf Wiedersehen im Herbst
gelegentlich der Kuratoriums-
Sitzung

Ihr
J. Stosch

24.Mai 1962

Lieber Bruder Stosch !

Herzlichen Dank für alle Mühe, die Sie mit der Übersetzung des
"Fünfjahresplanes" gehabt haben. Ich habe den Eindruck, daß jetzt
- durch Ihre Hilfe - alles in bester Ordnung ist.

Anlagen

Mit herzlichem Gruß !

Herrn

Präses Lic.Stosch

Berlin-Wannsee
Petzower Straße 6

Ihr

L

Wannsee, 19. Mai '62

Sehr geehrte Fräulein Sowa

Bitte senden Sie mir
einen Durchschlag von der
Reinschrift dieses Documents,
in der die wenigen in der hier
wieder beigefügten zweiten
Fassung stehenden und von
mir rot corrigierten Versehen
beseitigt sind

Mit freundlichem Gruß

Oh

J. S. S. S.

Eingegangen
21. MAI 1962
Erledigt:

*Letter Stock with the time in
the office and the building
for the
H. Lottin*

Resolution of the Kuratorium of the Goßner-Mission
concerning the five years building plan of the Evan-
gelical Lutheran Goßner Church

*2 50
us 30*

The Kuratorium received with great interest the resolution of the Council of the Evangelical Lutheran Goßner Church in India to renovate thoroughly the churches, schools, and parsonages in its area carrying out a five years building program and, where church life calls for it, to provide for centers for the life and work of the church.

+new-
fashioned

newfashioned

The Kuratorium welcomes joyfully and without reservation this proposal made in consultation with Bishop Dr. Meyer (Lübeck) and Kirchenrat Dr. Berg (Berlin) during their stay in Ranchi in the end of 1961. We have noted that, according to preliminary estimates, this plan requires a total outlay of about 1.25 to 1.5 million Rupies.

I.

In transmitting this resolution to the German regional churches which are closely related to the work of Goßner and the Goßner Church in India as well as to the Commission for World Mission of the Lutheran World Federation, the Kuratorium will request them to support this plan by fraternal aid so far as they are able, in order that the Goßner Church may yet respectable buildings are for the services as well as for the other work of the church. Only with their help will it be possible to carry out this plan for urgently needed work.

get

II.

The Kuratorium expects from the Goßner Church:

- a. that, beyond the needs for the first year (April 1, 1962 - March 31, 1963), which are already at hand, a detailed plan be prepared showing the priorities and the extent of the various special projects which are to be carried out. It is taken for granted that thereby the rapid industrial development on the greater Ranchi area will receive special attention. On the other hand, the needs of the congregations in the whole area of the Goßner Church should receive due consideration.

- b. that the Council of the Goßner Church in association ~~with~~ and ~~with~~ the consent of the Goßner-Kuratorium, will appoint a building-superintendent responsible for carrying out the building program and for the proper use of the funds. The Goßner Church shall mobilise all of its own resources^{re}. For itself is the responsible executor of the five year^s plan, which is to be carried out to the benefit of the church, of its work, its witness and its service.
- c. that, chiefly, all concerned shall keep in view the welfare of the whole church irrespective of personal interests in the past or future - thereby we think above all of the valuable church compound in Ranchi - and that no effort will be spared in the enforcement of this principle.

Drawing attention to the word of the Holy Scriptures (Esra, 1:3): "Whoever is among you of all his people, may his God be with him, and let himrebuild the house of the Lord", we greet the brother-church with all its servants and members, praying, that the grace of God may equip it for all good work to the glory of His Name.

FOR THE KURATORIUM OF GOSSNER'S MISSION:

K. Praesed. Dr. J. Rieger

For the executive:

D. H. Lohris Dr. Chr. Burg

Wannsee, 17 Mai 1962

Lieber Bruder Lokies,

Ich sende Ihnen anliegend

- 1, das deutsche Exemplar des Kuratoriums-Beschlusses
- 2, die englisch-amerikanische Übersetzung von Dr Starbuck
- 3, die mit Schreibmaschine umgeschriebene Übersetzung von Dr Starbuck

In dieser habe ich mit schwarzer Tinte einige Lücken ausgefüllt und einige Irrtümer berichtigt. Dann habe ich nach reiflicher Überlegung mit roter Tinte die mir nötig erscheinenden correctures eingetragen.

Mit einem Gruß an Fräulein
Sudan bitte ich, daß sie
das englische Exemplar noch
einmal schreibt unter Beachtung
der schwarzen und roten Ver-
besserungen.

und daß ich dann dies neue
Exemplar zusammen mit dem
alten noch einmal zugeschickt
bekomme. Bei der Wichtig-
keit der Sache dürfen keine
Unklarheiten oder Fehler
stehen bleiben.

Ich werde sofort dies
Exemplar Ihnen zur letzten
Zeilen zuschicken;

Wannau, 17. Mai 1962
falls Sie mit meiner Fassung
nicht einverstanden sind,
können Sie dann noch ändern

Herzliche Grüße

Ihr
H. Stosch

Eingegangen

18. MAI 1962

Erledigt:

P. B. Starbuck

Resolution of the Kuratorium of the Goßner-Mission
concerning the five year building plan of the Evan-
gelical Lutheran Goßner Church

The Kuratorium received with great interest the resolution of the ~~church~~ Council of the Evangelical Lutheran Goßner Church in ~~Berlin~~ ^{India} to renovate ^{thoroughly} ~~extensively~~ the churches, schools, and parsonages in its area ^{carrying out} through a five year building program and, ^{where} ~~when~~ church life calls for it, to provide for ~~modern new~~ ^{new-fashioned} centers for the life and work of the church.

^{The Kuratorium} It welcomes joyfully and without reservation this ^{proposal} ~~intention~~, which has its origin in ^{made in consultation} ~~conversations~~ with Bishop Dr. Meyer (Lübeck) and Kirchenrat Dr. Berg (Berlin) ^{during their stay in Ranchi} ~~in the autumn of 1961~~. ^{We have} It has noted that, according to preliminary estimates, this plan ~~requires~~ a total outlay of about 1.25 to 1.5 million Rupies.

I.

In transmitting this resolution to the German regional churches which ^{and} ~~are~~ closely related to the work of Goßner and ~~to~~ the Goßner Church in India as well as to the Commission for World Mission of the Lutheran World Federation, the Kuratorium will request them to support this plan ^{by} ~~through~~ fraternal aid so far as they are able, ^{in order} ~~so~~ that the Goßner Church ^{may get respectable} ~~receives the worthy~~ buildings which ^{and} ~~are~~ necessary for the worship services of the congregations as well as for the other work of the church. Only with their help will it be possible to carry out this ~~urgently~~ necessary plan. ^{for urgently needed work.}

II.

The Kuratorium expects from the Goßner Church:

- a. that, beyond the needs for the first year (April 1, 1962 - March 31, 1963), which are already ^{at} ~~on~~ hand, a detailed plan will be prepared showing the priorities and the extent of the various ^{special} ~~individual~~ projects which are to be carried out. It is taken for granted that ~~thereby~~ the rapid industrial development on the greater Ranchi area will receive special attention. On the other hand, the needs of the congregations in the ~~total~~ ^{whole}

area of the Gossner Church should receive due consideration.

- b. that the ~~church~~ ^{Kuratorium} council of the Gossner Church ⁱⁿ association with ^{and the consent of} the Gossner-Mission, ^{responsible} will ^{appoint a building superintendent} create the conditions necessary for carrying out the building program and for the proper use of the funds which ~~are to be raised by appointing a building commission~~ ^{The Gossner Church shall mobilise} and by mobilising ^{itself is} all of its own resources. For ^{which} it is itself the responsible executor of the five years' plan, and this ^{or} is to be ^{carried} out to the benefit ^{of the church} blessing of its work, its witness and its service.
- c. that, ^{chiefly} above all, all ^{concerned shall} concerned will keep in view the welfare of the whole church ⁱⁿ irrespective of personal interests in the past or future - thereby we think above all ^{of} on the valuable church compound in Ranchi - and that no effort will be spared in the enforcement of this principle.

^{Drawing}
In that the Kuratorium draws attention to the word of the Holy Scriptures (Esra, 1 : 3): "^{whoever} It ^{we} haven is among you of all his people, may his God be with him, and let himrebuild the house of the Lord", ^{we} it greets the brother-church with all its servants and members with ^{praying} the prayer, that the grace of God may equip it for all good work to the glory of His Name.

The Kuratorium
of Gossner's Mission.

Resolution of the Kuratorium of the Gossner Mission concerning the five-year building plan of the Ev. Luth. Gossner Church

The Kuratorium received with great interest the resolution of the church council of the Ev. Luth. Gossner Church in India to renovate extensively the churches, schools, and parsonages in its area through a five-year building program and, where church life calls for it, to provide for modern new centers for the life and work of the church.

It welcomes joyfully and without reservation this intention, which has its origins in conversations with Bishop Dr. Meyer (Lübeck) and Kirchenrat Dr. Berg (Berlin) in the autumn of 1961.

It has noted that, according to preliminary estimates, this plan requires a total outlay of about 1.25 to 1.5 million Rupies.

I

In transmitting this resolution to the German regional churches which are closely related to the work of Gossner and to the Gossner Church in India as well as to the Commission for World Mission of the Lutheran World Federation, the Kuratorium will ^{request} ~~ask~~ them to support this plan through fraternal aid so far as they are able, so that the Gossner Church receives the worthy buildings which are necessary for the worship services of the congregations as well as for the other work of the church. Only with their help will it be possible to carry out this urgently necessary plan.

II

The Kuratorium expects from the Gossner Church:

- a) that, beyond the needs ^{for} ~~of~~ the first year (April 1, 1962 - March 31, 1963), which are already on hand, a detailed plan will be prepared showing the priorities

2)

and the extent of the various individual projects which are to be carried out. It is taken for granted that thereby the rapid industrial development in the greater Ranchi area will receive special attention. On the other hand, the needs of the congregations in the total area of the Gossner Church should receive due consideration.

b) that the church council of the Gossner Church, in {association} with the Gossner Mission, will create {cofunction} the conditions necessary for ~~the~~ carrying out the building program and for the proper use of the funds which are to be raised by appointing a building commissioner and by mobilising all of its own resources. For it is itself the responsible {executor} of the five year plan, and this is to be carried out to the blessing of its work, its witness and its service.

c) that, above all, all concerned will keep in view the welfare of the whole church irrespective of personal interests in the past or future - Thereby we think above all on the valuable church compound in Ranchi - ~~that~~ and that no effort will be spared in the enforcement of this principle.

In that the Kuratorium ~~sees~~ draws attention to the word of the Holy Scriptures (Ezra 1:3): "Whoever is among you of all his people, may his God be with him, and let him ... rebuild the house of the Lord", it greets the brother-church with all its servants and members with the prayer, that ~~God's~~ the grace of God may equip it for all good works to the glory of His Name.

EntwurfBeschluß des Kuratoriums der Goßner-Mission zum
Fünfjahresbauplan der Ev.-luth.Goßner-Kirche

Das Kuratorium hat mit großer Anteilnahme den Beschluß der Leitung der Ev.-luth.Goßner-Kirche in Indien aufgenommen, in einem sich über 5 Jahre erstreckenden Bauplan die Kirchen, Schulen und Pfarrhäuser in ihrem Bereich umfassend zu erneuern, und, wo das kirchliche Leben es erfordert, zeitgemäße neue Zentren für Leben und Arbeit der Kirche zu erstellen.

Es begrüßt diese Absicht, die auf Besprechungen mit Bischof D. Meyer/ Lübeck und Kirchenrat Dr. Berg/Berlin im Herbst 1961 zurückgeht, freudig und uneingeschränkt.

Es hat zur Kenntnis genommen, daß dieser Plan nach erster überschlägiger Berechnung eine Gesamtsumme von ca. 1,25 - 1,5 Mill. Rupies erforderlich macht.

I.

Indem das Kuratorium diesen Beschluß den der Goßner-Arbeit und der Goßner-Kirche in Indien verbundenen deutschen Landeskirchen sowie der Kommission für Weltmission des Lutherischen Weltbundes übermittelt, wird es diese bitten, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten durch brüderliche Hilfe dafür einzusetzen, daß die Goßner-Kirche würdige und für die Gottesdienste der Gemeinden wie für die kirchliche Arbeit notwendige Stätten erhält. Nur mit ihrer Hilfe wird es möglich sein, die ^{erforderlichen} dringenden Erfordernisse des Plans zu verwirklichen.

II.

Von der Goßner-Kirche erwartet das Kuratorium,

- a) daß über den Bedarf des 1. Jahres (1.4.1962 - 31.3.1963) hinaus, der bereits vorliegt, ein spezialisierter Plan ^{1963 über} aufgestellt wird, in welcher Dringlichkeit und Größenordnung die einzelnen Vorhaben in Angriff genommen werden sollen. Daß dabei der raschen industriellen Entwicklung im Großraum Ranchi besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden wird, wird selbstverständlich angenommen. Andererseits sollten die Bedürfnisse der Gemeinden im Gesamtbereich der Goßner-Kirche gebührende Berücksichtigung

erfahren.

/ im Einvernehmen mit der Gossner-Mission /

- b) daß die Leitung der Goßner-Kirche durch Bestellung eines Baubeauftragten und Mobilisierung aller eigenen Kräfte ihrerseits die Voraussetzungen für die planmäßige Durchführung der Bauvorhaben und sachgemäße Verwendung der ^{zubringenden} aufgebrauchten Mittel schafft. Denn sie selbst ist die verantwortliche Trägerin des Fünfjahres-Plans, und zum Segen ihrer Arbeit, ihres Zeugnisses wie ihres Dienstes, soll^{er} erfüllt werden.
- c) daß insbesondere ohne Rücksichtnahme auf persönliche Interessen in Vergangenheit oder Zukunft - wir denken dabei vor allem an den wertvollen church compound in Ranchi - allen Beteiligten das Wohl der Gesamtkirche vor Augen steht und keine Mühe gescheut wird, diesem Gebot Geltung zu verschaffen.

Indem das Kuratorium an das Wort der Hl. Schrift erinnert (Esra 1, V.3): "Wer nun unter Euch seines Volkes ist, mit dem sei sein Gott und baue das Haus des Herrn" grüßt es die uns verbundene Bruderkirche mit allen ihren Dienern und Gliedern in der Bitte, daß Gottes Gnade sie ausrüsten möge zu allem guten Werk zur Ehre seines Namens.

EntwurfBeschluß des Kuratoriums der Goßner-Mission zum
Fünfjahresbauplan der Ev.-luth.Goßner-Kirche

Das Kuratorium hat mit großer Anteilnahme den Beschluß der Leitung der Ev.-luth.Goßner-Kirche in Indien aufgenommen, in einem sich über 5 Jahre erstreckenden Bauplan die Kirchen, Schulen und Pfarrhäuser in ihrem Bereich umfassend zu erneuern, und, wo das kirchliche Leben es erfordert, zeitgemäße neue Zentren für Leben und Arbeit der Kirche zu erstellen.

Es begrüßt diese Absicht, die auf Besprechungen mit Bischof D. Meyer/ Lübeck und Kirchenrat Dr. Berg/Berlin im Herbst 1961 zurückgeht, freudig und uneingeschränkt.

Es hat zur Kenntnis genommen, daß dieser Plan nach erster überschlägiger Berechnung eine Gesamtsumme von ca. 1,25 - 1,5 Mill. Rupies erforderlich macht.

I.

Indem das Kuratorium diesen Beschluß den der Goßner-Arbeit und der Goßner-Kirche in Indien verbundenen deutschen Landeskirchen sowie der Kommission für Weltmission des Lutherischen Weltbundes übermittelt, wird es diese bitten, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten durch brüderliche Hilfe dafür einzusetzen, daß die Goßner-Kirche würdige und für die Gottesdienste der Gemeinden wie für die kirchliche Arbeit notwendige Stätten erhält. Nur mit ihrer Hilfe wird es möglich sein, die ^{erforderlichen} ~~dringenden~~ Erfordernisse des Plans zu verwirklichen.

II.

Von der Goßner-Kirche erwartet das Kuratorium,

- a) daß über den Bedarf des 1. Jahres (1.4.1962 - 31.3.1963) hinaus, der bereits vorliegt, ^{darüber} ein spezialisierter Plan/aufgestellt wird, in welcher Dringlichkeit und Größenordnung die einzelnen Vorhaben in Angriff genommen werden sollen. Daß dabei der raschen industriellen Entwicklung im Großraum Ranchi besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden wird, wird selbstverständlich angenommen. Andererseits sollten die Bedürfnisse der Gemeinden im Gesamtbereich der Goßner-Kirche gebührende Berücksichtigung

erfahren.

im Einvernehmen mit der Gossner-Mission

- b) daß die Leitung der Goßner-Kirche durch Bestellung eines Baubeauftragten und Mobilisierung aller eigenen Kräfte ihrerseits die Voraussetzungen für die planmäßige Durchführung der Bauvorhaben und sachgemäße Verwendung der ^{zubringenden} aufgeführten Mittel schafft. Denn sie selbst ist die verantwortliche Trägerin des Fünfjahres-Plans, und zum Segen ihrer Arbeit, ihres Zeugnisses wie ihres Dienstes, soll ^{er} erfüllt werden.
- c) daß insbesondere ohne Rücksichtnahme auf persönliche Interessen in Vergangenheit oder Zukunft - wir denken dabei vor allem an den wertvollen church compound in Ranchi - allen Beteiligten das Wohl der Gesamtkirche vor Augen steht und keine Mühe gescheut wird, diesem Gebot Geltung zu verschaffen.

Indem das Kuratorium an das Wort der Hl. Schrift erinnert (Esra 1, V.3): "Wer nun unter Euch seines Volkes ist, mit dem sei sein Gott und baue das Haus des Herrn" grüßt es die uns verbundene Bruderkirche mit allen ihren Dienern und Gliedern in der Bitte, daß Gottes Gnade sie ausrüsten möge zu allem guten Werk zur Ehre seines Namens.

am 11.5.1
Bln Wannsee, Petzowstr 6^e
9. Mai 1962

Lieber Bruder Otto,

Für den Fall, daß die Angelegenheit
meines Einspruchs gegen einen Absatz eines
Protokolls noch nicht zu Ende gekommen ist,
möchte ich Ihnen aus meinen Akten
mitteilen, daß ich in der Sitzung des Kurato-
riums von ~~12. Juni~~ ^{28. Juni (Kordt)} 1961 mit
Beziehung auf das Protokoll der Sitzung
vom 6. Februar 1961 folgenden Einspruch
erhoben habe: #!

Zum Protokoll Punkt 1 Absatz 2 giebt
Stosch die Erklärung:

'Ich habe nicht für Aufgabe der gesamten
Arbeit in Indien plädiert, sondern für eine
grundsätzliche Besinnung darüber, wie sich
die Gossnersche Mission zu der autonomen
Gossner Kirche in Anbetracht der bekannten
Vorgänge in Ranchi während der letzten
Jahre zu stellen hat?'

Mit herzlichen Grüßen

Otto J. Stosch

3. Mai 1962

Lo/Wo.

Herrn
Präses Lic. Joh. Stosch
Berlin-Wannsee
Petzower Straße 6 c

Lieber Bruder Stosch!

In der Anlage sende ich Ihnen den korrigierten Wortlaut des Beschlusses über den Fünfjahresplan und bitte Sie in unser aller Namen um den brüderlichen Dienst, ihn ins Englische zu übersetzen.

Mit den herzlichsten Grüßen an Sie und Ihre liebe, verehrte Gattin,

Ihr



Anlage

15. Mai 1962

Lo/Wo.

Herrn
Präses Lic. J. Stosch
Berlin-Wannsee
Petzower Straße 6 c

Lieber Bruder Stosch!

In der Anlage sende ich Ihnen die Übersetzung von Bruder Starbuck zu, die wir außerdem noch in Reinschrift übertragen haben, damit Sie alles besser lesen können. Sollte in der Übertragung irgend ein Fehler sein, dann können Sie immer noch im Manuskript nachlesen und dementsprechen verbessern. Ich persönlich bin der Meinung, daß Ihr Englisch besser ist als das Amerikanisch von Bruder Starbuck. Ich überlasse alles ganz Ihrem Urteil.

Wir danken Ihnen sehr für alle die Mühe, die Sie mit dieser Arbeit auf sich nehmen und wären Ihnen dankbar, wenn wir die endgültige Fassung in nicht allzu langer Zeit in Händen hätten.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre verehrte Gattin,

Ihr

Anlagen

Berlin-Wannsee

Petzowstr 6^c

9. Mai 62

Lieber Bruder Starbuck,

Sie waren so lieb, auf
meine Bitte einzugehen, den
ersten Entwurf der Übersetzung
des 'Kuratoriums-Beschlusses'
ins Englische zu übernehmen.
Bitte senden Sie ihn mir,
so bald Sie können

Herzlichen Gruß

Oh

J. Stosch

22. März 1962

Lo/Wo.

Herrn
Präses Lic. Stosch
Berlin-Wannsee
Petzowerstr. 6 c

Lieber Bruder Stosch!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 17.d.Mts., der mich nun meinerseits wieder in Verlegenheit gebracht hat. Es tut mir leid, daß ich Sie mit meiner Bitte und Frage unruhig gemacht und Ihnen etwas zugemutet habe, was Sie - ich kann das so gut verstehen - im Augenblick gar nicht verkraften können.

Es hat mich doch sehr bewegt, diesen einen Satz zu lesen, den Sie in Ihrem Brief schreiben, daß Sie nämlich mit einem Bein schon in der Ewigkeit stehen. Dann ist es wirklich unangebracht, Sie mit solchen Einzelheiten und Kleinigkeiten wie Geburtstage usw. zu beschäftigen, obwohl gerade Sie es gewesen sind, der von uns allen niemals einen Geburtstag vergessen hat.

Ich werde mir nun irgendwie anders helfen. Für das Bild, das wir behalten dürfen, herzlichsten Dank. Es geht in das Gossner-Archiv ein.

Meine Frau und ich grüßen Sie und Ihre liebe Gattin im treuen Gedenken und wünschen Ihnen, daß der Frühling und der Sommer rascher herannahen möchten, damit Sie wieder an Ihren Wannsee und durch Ihren geliebten Wann-Wald wandern können.

Ihr dankbarer und getreuer

L

Eingegangen

19. MRZ. 1962

Erledigt:

22/III 62

Wannsee, Petrovsk 6^c

17. 3. 62

Lieber Bruder Lokies,

Sie haben mich in einiger
Verlegenheit gebracht mit Ihrem
Wunsche. Ich bin ja schon mit
einem Bein in der Ewigkeit und
nicht in der Lage, die Daten von
Frau Pohns Leben anzugeben,
ich weiß nicht einmal den Vornamen
von Frau Pohn; vor ihrer Heirat
wurde sie in Ranchi 'Guschi
Hahn' genannt. Vermutlich ist
'Auguste' ihr Name. In mein
Bewußtsein trat sie, als sie
1907 mit ihren Eltern in Ranchi
lebte. Das einzige Bild, das
ich finde, ist Pohn's Hochzeits-
bild, das mir nicht zurück-

gegeben zu werden braucht.

Ich schreibe anliegend, was ich
noch weiß und bitte Sie, es in
Form zu bringen.

Hoch. frub

Ihr H Stosch

9. März 1962

Lo/Su.

Lieber Bruder Stosch !

Sie wissen sicher, daß Frau P r e h n am 18. März ihren 80. sten Geburtstag feiert. Ich möchte nun darüber eine kurze Nachricht, verbunden mit dem Dank und Segenswunsch des Kuratoriums in die "Biene" bringen.- Sie haben sicher alle Daten der Familie Prehn im Gedächtnis. Sie haben ja auch Frau Prehn lange Jahre gut gekannt. Es wäre schön, wenn Sie dieses Gedenkwort schreiben wollten. Es braucht nicht lang zu sein, jedenfalls nicht länger als eine Schreibmaschinenseite. Und wenn Sie das Maß Ihrer Güte voll machen wollen, dann wäre ich für ein gutes Foto von Frau Prehn oder der Familie Prehn sehr dankbar, wenn Sie ein solches haben. Sie erhalten die Bilder unversehrt zurück.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen Ihr

312/ Eingekommen

- 6. DEZ. 1961

Erledigt:

Wannsee, Petzow Str. 6^c

5. Dec. 61

Sehr geehrte Fräulein Sudan

Am 12. d. M. soll ich am Abend
einen Vortrag halten über die
Gossner Kirche während der letzten
25 Jahre. Es wäre mir sehr lieb,
wenn ich etwaige Nachrichten
der Delhi-Fahrer über unsere
Kirche in Ranchi schon vor
meinem Vortrag lesen könnte.

Ich vermute Director Lokies
ist noch in Bayern, darum
wende ich mich mit meiner

• Bitte an Sie

Mit allen guten Wünschen

Ich J. Stosch

24. Nov. 1961

Lo/Su.

Herrn
Präses Lic. Stosch
Bln.-Wannsee
Petzower Straße 6 c

Herzlichen Dank für Ihre Zusage zum 12. Dezember. Eine Einladung geht Ihnen noch zu. Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie uns diesen Dienst erweisen wollen.

In der Anlage übersende ich Ihnen ein Rundschreiben, das Bischof Dr. Meyer-Lübeck an alle Teilnehmer der Weltkirchenkonferenz in Neu-Delhi gerichtet hat, die anschließend die Goßner-Kirche besuchen wollen. Wenn Sie in Ihrem Referat so wahrhaftig und doch liebevoll wie Bruder Meyer verfahren, wird sicher niemand unter uns dagegen sein, sondern Ihren Dienst mit ganzem Herzen begrüßen.

Ich bin im Aufbruch nach Bayern, wo ich das Dekanat Eyrichhof bereise.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem Goßnerhaus

Ihr

Anlage.



Wannsee, 22. Nov 61

Lieber Bruder Lokies

gestern Abend wurde ich durch
Eilbrief gebeten, telefonisch zu
antworten, ob ich auf der 125
• jahresfeier den Bericht über unsere
Arbeit in Indien während der
letzten 25 Jahre geben würde.
Fr. Sudan war am Telefon und
nahm meine Zusage an.

In der Nacht überlegte ich mir,
was ich übernommen hatte.
Ob es Ihnen recht sein würde
und der Missionsliebe der Gemein-
• de förderlich, wenn ich über
dies Thema sage, was ich denke
- ganz abgesehen davon, daß ich
viel von mir selbst sprechen
müßte, was ich ungerne tue.

Zur Hälfte wäre mein Vortrag
ja ein Colebnis Bericht, mein
eigenes Urteil kann ich nicht
vermeiden.

Ich schreibe dies, damit Sie
sich noch einmal überlegen,
ob Sie an Ihrem Wunsche fest-
halten, daß ich das Referat
übernehme.

Die Hundertjahrfeier vor 25
Jahren gestalteten wir beide
in der Bethlehemskirche

Mit herzlichem Gruß

Ihr

H. Stosch

NB

Am 5. Dec. wird Konsistorialrat
Drescher 80 Jahre alt. Er wohnt jetzt
Lichterfelde Ost, Promenadenstr. 17

Rohrpost !
Eilboten !

21. November 1961
Lo/Su.

Herrn
Präses Lic. STOSCH
Berlin-Wannsee
Petzower Straße 6c

Lieber Bruder Stosch !

Am 12. Dezember wollen wir zum Gedächtnis an die 125 Jahre des Bestehens der Goßner-Mission nur folgendes unternehmen :

8 Uhr morgens eine Morgenandacht für das ganze Haus zur Erinnerung an die Stunden als die ersten 6 jungen Leute sich bei Goßner zum Missionsdienst meldeten.

20 Uhr eine Gedächtnisfeier in unserem Saal. -
Hierbei hätte ich sehr gern von Ihnen einen Bericht über die Arbeit draußen in Indien erbeten und zwar für die Zeit der letzten 25 Jahre.

Über die Entwicklung unserer Arbeit in der Heimat würde ich dann an zweiter Stelle berichten.

Für die Andacht zur Eröffnung der Gedenkfeier will ich Bruder Rieger bitten, für ein Gotteswort am Schluß Bruder Otto.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie uns telefonisch mitteilen wollten, ob Sie unsere Bitte erfüllen können.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L
Lieber Bruder Rokies

Ihnen und der Gossoner-
Haus Gemeinde meinen Dank
für Ihr herzliches gedenken
und für die willkommene
geburtstagsgabe

Eingegangen

20. NOV. 1961

Erledigt: *gva*

Ihr

H. Stosch

NON
MORIAR
SED
VIVAM
ET
NARRABO
OPERA
DOMINI

pf. 117/17

16.11.61

Lo/Hn

Herrn
Präses Lic. Stosch
Berlin-Wannsee
Petzowerstr. 6c

Lieber Bruder Stosch,

wir haben heute in unserer Andacht, an der die beiden Geburtstagskinder Fräulein Lorenz und Schwester Hedwig teilnahmen, auch Ihrer gedacht. Nun fährt Bruder Hensel als unser Abgeordneter und stellvertretender Gratulant zu Ihnen hinaus, um Ihnen in unser aller Namen zu dem heutigen Tage und dem kommenden Lebensjahre einen ganzen Strauss von Grüßen und guten Wünschen zu überreichen.

Sie wissen, wie dankbar wir Ihnen für all den bekannten und unbekannten und verborgenen Dienst, den Sie der Gossner-Kirche und der Gossner-Mission in einem langen Leben geleistet haben, sind. Wir möchten unseren Dank heute ausdrücklich auch im Namen des Kuratoriums weitergeben. Möge Gott der Herr Sie und die Ihren segnen und behüten.

Herzlichste Grüsse, im besonderen auch von meiner Frau und mir,

Ihr

A handwritten signature, likely of the sender, consisting of a stylized capital 'L' followed by a flourish.

Wannsee, 11. 5. 61

Lieber Bruder Lo Kies

Eingegangen

15. MAI 1961

Erledigt

30h

Haben Sie Dank, daß Sie mir das hier wieder beigefügte Schreiben von Manikam zugeschickt haben

Nachdem gesagt ist, daß es Manikam gelungen ist, hinsichtlich einiger strittigen Fragen einen Compromiß zu erreichen, heißt es im vorletzten Absatz: Die Frage der Cooptierung J.P. Tiogas in den KSS und zweitens die Frage, ob ein Mr. Panna entweder von seinem Amt als Secretär seines Anshal zurücktreten müsse, womit er auch seinen Sitz im KSS verlore oder seinen Beruf und Wohnsitz in Jamshedpur aufzugeben habe, - diese beiden Fragen sind jetzt der Knochen, um den man sich rankt?

Ausschließend daran urteilt Manikam:

Schließlich kann nur ein Gerichtshof in diesen Fällen das Urteil sprechen.

Es ist zuviel verlangt vom Continuation Committee, daß es diese Fälle erledigen soll.

Damit gibt Manikam also den Rat: Wenn ihr Euch über einen Streitpunkt nicht einigen könnt, so klagt vor Gericht. Also der Skandal, daß Christen gegeneinander vor heidnischen Gerichten klagen.

soll weitergehen, zur Schande der Kirche vor den
Heiden. Man fragt mit Paulus I. Cor 65: 28
denn kein Weiser unter Euch, der solche Dinge
entscheiden könnte?

Mein Urteil ist, daß es jetzt noch durch
das Continuation Committee erreicht werden
sollte, daß der schwere Fehler der neuen Con-
stitution paralyisiert wird, indem ein
ständiges Schiedsamt eingerichtet wird,
an das sich eine benachteiligte Gruppe wenden
kann, um dessen Entscheidung definitiv
ist. Das Schiedsamt müßte einer oder
mehreren christlichen Persönlichkeiten über-
tragen werden, die außerhalb der GEL Church
wohnen

Mit herzlichen Wünschen

Ihr

H. Stosch

Lokics

**Report on the Visit of Bishop Manikam to Ranchi
on April 10 - 12, 1961.**

I received a number of telegrams and letters from Rev. H. Kloss and finally a two-
paged telegram from Mr Werner Theil regarding the deterioration of the situation at
Ranchi and requesting me to visit Ranchi immediately. With very great difficulty I was
able to extricate myself from the work of my Church and I left Tiruchirappalli on April
the 9th morning by air and reached Ranchi on the 10th morning. I had a number of
meetings with (a) the North West Anchal leaders, (b) Non-North West Anchal members of
the KSS (informally), (c) Anti-North West Anchal members of the head quarters congrega-
tion, (d) the Continuation Committee of the Mahasabha, (e) the officers of the two head-
quarters congregation and (f) KSS samiti.

The following is the outcome of my visit to Ranchi:-

1. North West Anchal Head-Quarters: The Continuation Committee has recommended
to the KSS that a site be allowed at one end of the Ranchi compound for the location of
the head-quarters of the North West Anchal and that such a site be marked off from the
rest of the Goswami Church compound. The needs of other Anchals were also to be consi-
dered by the KSS.

Later at a meeting of the KSS samiti Messrs Kloss, Theil and Jungth were appointed
as a Commission to investigate ~~the~~ matters and make recommendations to the KSS.

2. The Head-Quarters Congregations of the S.K.L.C.: The recommendations of the Conti-
nation Committee were later accepted not only by the KSS samiti, but also by the officers
of the two head-quarters congregations. A date in April was fixed when the officers will
hand over charge to the Prarthana Adhyaksh. ^{the} On a specified Sunday in a month there will be
only one service. On the remaining Sundays different services at different hours ^{will be}
open to all members of the ~~two~~ undivided head-quarters congregation. The offerings, mandi
pausa etc were to be pooled into one fund out of which all workers serving till now the
two congregations were to be maintained. I do hope these recommendations would be imple-
mented so that there could be only one congregation at the head-quarters.

3. Chairman of the Board of Properties: The appointment of the Chairman has been
a bone of contention between the two ^{parties} in the KSS and a stalemate had been reached.
After thorough discussion it was unanimously decided by the KSS samiti to request Mr
Werner Theil to become the Chairman of the Property Board. He being already a financial
adviser of the Church could serve the Church in this capacity also. As Chairman he ~~will~~
not have heavy work ^{excepting} to preside at the meetings. The Executive Officer of the
Board will be the Manager, and he will be the one who will attend to court cases, and not
missionary Theil.

4. Mr H.E. Hore: Much controversy had centred around his appointment as Superinten-
dent of the Office and Manager of the Property Board and Supervisor of Schools. After a
good deal of discussion, it was decided that he should be assigned ~~with~~ a full-time posi-
tion in the new development training scheme to be worked under the direction of Mr Theil.
It is envisaged that Mr Hore would live at one of the centres in the GECIO other than
Ranchi. His duties will be worked out carefully.

5. The Rev. J.J.P. Tiga: It was felt and accepted that neither Mr H.E. Hore nor
Mr J.J.P. Tiga should be victimised in any way. After consultation with Mr Tiga, it
was decided by the KSS samiti that Mr Tiga be appointed as Director of the Joint Mission
Board for Evangelism, of which Mr Kloss is the present Chairman. Details regarding the
work and duties of Mr Tiga were carefully outlined by the KSS samiti.

6. Co-opting of Mr J.J.P. Tiga as a Member of the KSS: There was a very heated
discussion in the KSS samiti meeting over the proposal by one group to co-opt Rev. J.J.P.

Tiga as a member of the KSS and this was stoutly opposed by the other group. At one time the proposal ~~was~~ of appointing Rev. J.J.P. Tiga as Director of the Joint Mission Board was acceptable to his friends in the KSS on condition that Mr Tiga was co-opted as a member of the KSS. After a good deal of discussion, it was decided not to permit the co-option of Mr Tiga at that meeting and to make the appointment of Mr Tiga as Director independent of the co-option. I am afraid this is going to be of further trouble in the Church. I have talked to the leaders of the Church on both sides to do their best to arrive at an amicable solution. Whether one can be found I do not know.

7. Residence of an Officer of an Anchal outside the area of the Anchal: In the Constitution approved by the Mahasabha it is specifically stated that an officer might be elected from anywhere in the whole of GEIC. Later when the Continuation Committee met after the first elections in the North West Anchal were questioned and set aside ~~the~~ the Committee passed certain resolutions regarding the residence requirement of an officer of an Anchal within the Anchal's area. In spite of this specific direction of the Continuation Committee, the North West Anchal Sabha elected Mr P.D. Panna of Janshedpur as Secretary in his absence. One party is contending that he should either reside in the area or resign the secretaryship of his Anchal. Another party ~~is~~ ^{that} contending that the Continuation Committee went beyond its province to pass resolutions as to the residence requirements of an officer of an Anchal. Such resolutions can only be moved as amendment to the Constitution of the Church and not by way of clarification of the Constitution adopted by the Mahasabha. There is therefore a severe deadlock on this question. It was raised during the last few minutes of our final meeting of the KSS samiti at about 2 a.m. on the morning of the 19th April. We could not come to any definite conclusions on this matter. Much could be said on both sides. Before taking off at the Ranchi air-port, I appealed to the leaders of the Church that met me at the air-port to do their best to settle this controversy over the residence requirement of an officer in a friendly spirit.

I am afraid that the two matters of the co-option of Rev. J.J.P. Tiga in the KSS and the implementation of the resolution of the Continuation Committee which requires Mr Panna either resigning his secretaryship of his Anchal and thus his membership in the KSS or moving from Janshedpur where he is employed into the North West Anchal area are going to be the bone of contention in the GEIC. One suggestion ~~was~~ ^{may} be made that the residence requirement could be applied only in the case of full-time paid workers of an Anchal and need not be required of honorary officers of an Anchal. This suggestion needs serious consideration. In the end only a court can pronounce upon the questions of the head-quarters of an Anchal and the residence of an officer of the Anchal. It is expecting too much of the Continuation Committee to solve these two issues. On the question of head-quarters the Continuation Committee has arrived at a happy compromise which seemed to be acceptable to both parties when I was there. Whether it will continue to be acceptable to both parties after my back is turned I do not know. I sincerely hope and pray that in a spirit of give and take and in an attempt to unite the Church as one body, these two or three controversial matters would be amicably settled.

In conclusion, though it was an exacting piece of work I had to do during my last trip, my contact with the Gossner Evangelical Lutheran Church which I had begun to love and serve was on the whole pleasant and useful. May good result from my visit through God's grace!

Tranquebar House,
Tiruchirappalli-1, S. India,
April 24, 1961.

(R.B. Marikar)
Bishop of Tranquebar.

AP.556/-P/2A.

Copy to ~~Rev. J.J.P. Tiga~~
~~Rev. J.J.P. Tiga~~
Director Lokies
Bishop Myer
Mr A. Govik.

Eingegangen

- 2 MAI 1961

Erledigt:

Januar 1961

Der Protestantismus im Rückzug ~~ausgewiesene~~
ausgewiesene der offenen Türen in Indien

(ein Artikel der 'International Review of Missions' Oktober 1960, geschrieben von Rev. Din Dayal, der als Missionar der 'Vereinigten Kirche Nordindiens' unter den Indiern in Afrika wirkt und für seine Beobachtungen während eines Aufenthalts in Indien mitteilt, — ins Deutsche übertragen von Präb Stöck)

Indien gibt mir Zeit so vieler Möglichkeiten für die Verbreitung des Evangeliums entgegen, wie noch nie in diesem Jahrhundert. Diese Überzeugung hat sich dem Verfasser dieses Aufsatzes aufgedrängt, während er kürzlich mehr als 10 000 Meilen in Indien und Pakistan reiste, mehr als 130 Gruppen von Christen besuchte und vielen feindtätigen Christen persönlich begegnet ist. Dem steht die betrübliche Tatsache entgegen, daß überall in den protestantischen Kirchen und Missionen ein mühsamer Rückzug stattfindet. Man weiß, daß man deshalb nicht bereit ist, dem Ruf des Indiens nachzukommen.

In welcher Hinsicht dieser Ruf an uns ergreift, mögen wir aus folgenden Beispielen erkennen, die aus verschiedenen Gegenden Indiens gewählt sind: Ein Missionar im Punjab erklärte, er müßte mindestens 20 bis 25 bibelbasierte in seinem Distrikt rekrutieren, er wisse nur von 4 oder 5. Diese seien gegründet worden von Nicht-Christen, gewöhnlich Hindus der bibel. Jeder dieser Kreise habe zwischen 15 und 50 Mitglieder. Kein Missionar, kein Christ sei an der Gründung beteiligt gewesen. Der Verfasser fand in fast jeder Gemeinde im Punjab Übersetzer und fähige Übersetzer, und zwar gefürchtete die meisten von ihnen den hohen Kasten und bildungslos. Dieser ungewöhnlichen Vorgang erklärte sich die

Gemeindeleiter aus der Beobachtung, daß die Angehörigen der indischen Kasten gegenseitig nach Interessen hätten für die ihnen jetzt verfassungsmäßig zugestandenen Rechte und Freiheiten als für geistliche Dinge. Infolgedessen haben die Befürwörter von Götzen aus der indischen Kasten fast ganz aufgeführt. - Jemand hat zu bedenken gegeben, ob nicht Gott uns jetzt an die lange vernachlässigten heiligen Kasten und an die gebildeten weise, wachende wir immer noch wünschen, die indischen Kasten zu gewinnen. Ein Geschäftsmann aus dem Harum der Dief gab kürzlich einen Calendar heraus mit einem biblischen auf jeder Seite. Die Zahl vier, die an einem biblischen Vers - unterwirft sich betheiligen, geht schon in die Millionen.

Unter den Nebenbesetzen findet man Angehörige beider, Völkern, Kaufleute, Kasten an Wälden, Häusern. Während die Nebenbesetzen aus der indischen Häusern so oft an Kopf fallen lassen, zeigen die Besetzen aus der Oberflächlichen ungenügsamen fester und fester breitere.

Ein Völkchen, der vor wenig mehr als einem Jahr getauft wurde, ist wegen seiner Einfachheit für das Evangelium zum Pastor seiner Orte berufen worden. Ein Angehöriger beider im westlichen Teil Indiens sollte vor dem das Tages an dem er getauft wurde ihm Mühsalgehalt geben und ließ Kupferplatten am Ort verteilen, wie es zu Festtagen üblich ist. Ein Händler sagte, er habe eine Aufgabe darin an seine Kunden nebenher geistliche Blätter abzugeben. Man könnte noch mehr solche Engländerinnen beizugehen beibringen.

Wir haben schon alljährlich Jarminden (Klagenlieder) hören müssen über die finsternen Zustände - ausfinden der Mission in Indien. Daher ist es hohe Zeit, die Aufmerksamkeit auf die bis zu beistehen Missionen zu lenken. Zudem kann man nicht leugnen, daß es bald nach der Unabhängigkeit - Erklärung Indiens Widerstand gegen die Mission

und sogar Verfolgung gegeben hat - was übrigens der Kirche gut bekommen ist. Aber jetzt sind wir bereit in eine neue Periode einzutreten. So müßte es kommen. Die individuelle Öffentlichkeit beginnt, sich ein überlegtes und gerechtes Urteil über die Mission zu bilden. Man sieht allmählich, daß die Gegner der Mission in ihrer Kritik rein negativ und widerwärtig verfahren und daß viele Vorwürfe, die man der Mission macht, auf Unwissenheit beruhen. Kürzlich hatte ein Missions-
 • hospital der Kirche von Tschottland allerlei Anzügler von einem Krakal markierten Bande von Hindus ein Mißgeschick, der freundlich über das hospital sprach, traf zufällig auf der Straße den Anführer dieser Leute und fragte ihn, warum er die nützliche Tätigkeit der Missionare höre. Die Antwort war: 'Diese amerikanischen Missionare sind eine widerliche Gesellschaft, die müssen wir los werden?' Als ihm gesagt wurde, daß diese Missionare keine Amerikaner seien, sondern Tschotten, sagte der Mann: 'Na ja, ist etwa Tschottland kein Teil von Amerika?' Die böse-
 • brüggendste Antwort kann der liebevolle Dienst der Missionare nicht ergehen. An manchen Orten wendet sich das Volk gegen solche Fanatiker. In einem ent-
 • legenen Häufchen im westlichen Indien wohnen Unruhestifter von außerhalb, um gegen die Mission zu setzen. Sie zogen vor das hospital und ließen ihre Kampfabkündigungen gegen die Missionare ablesen. Der Leiter des hospitals erklärte sich bereit, ihnen den Schlüssel des hospitals anzufremden; wenn die Leute am Ort ihre Ansprüche nicht mehr einbrachten, seien die Missionare bereit zu gehen. Jetzt wählten sich diese Leute am Ort, die sich bis in die Hintergründe gefaltet hatten und sagten darauf, daß die Unruhestifter die Stadt plündern wollten.

In einem anderen Häufchen würden solche zübringenden
 Götzen von ihrem Podium ferngetragen, von dem aus
 sie die christlichen Missionare pfeifen konnten. Sie würden
 vergewaltigt, bis sie schrien 'Hing für Jesus Christus'.
 In diesen beiden Fällen hätten die Christen nicht nötig,
 auf nur ein einziges Wort zu ihrer Verteidigung zu sagen.

Obwohl es so etwas wie eine Niederwerfung und
 Niederbeugung des Hinduismus gegeben hat und noch
 gibt, so hat doch längst christliches Leben und christliche
 Kultur den Erfolg gehabt, die alten Religionen des ~~christlichen~~
 indischen Volkes in ihrem Grundfeste zu erschüttern. Im
 Leben der Menschen ist ein Hofraum entstanden. Außerhalb
 mag man im Brahmismus der Hindu weiterleben, man
 auf im alten römischen Reich nach Überwindung des
 Heidentums sich christlich weiterleben. Die Christenheit
 ist aufgestanden, diesen Hofraum in Indien jetzt auszufüllen,
 wie einstmal im römischen Reich. Die gekürzten Götter und
 Göttinnen Indiens können die Herzen der Gebildeten nicht zurück-
 erobern und die wieder aufgelebte Philosophie kann sich
 falls nur wenige befriedigen. Dies ist die Lagezeit,
 in der sich die christliche Reformbewegung befindet,
 und deshalb ist die Lagezeit, die sich der Christenheit
 jetzt und künftighin bietet, in der aufstrebend zu treten.

Allein, die protestantischen Missionen und Kirchen
 sind nicht gerüstet, dem Ruf Indiens zu folgen. Insbesondere
 der indischen Kirchen ist zu sagen, daß sie immer noch mit
 ihrer Organisation beschäftigt sind. Die meisten haben
 immer noch nicht die volle Verantwortung begriffen,
 die ihnen mit ihrer Selbstständigkeit aufgelegt ist.
 Prozesse, ~~das Zusammen~~ im Missionsbewusstsein,
 der Kontakt

Wachstums beschäftigen und belasten sie. Die Demo-
 kratie ist für unsere Kirchen zum Glück geworden, denn
 über all diesen Dingen bleibt wenig Zeit, noch an

Missionsarbeit zu thun.

Unter den Missionaren herrscht viel Unklarheit und Meinungsverschiedenheit über das Problem der sich selbst erhaltenden und sich selbst ausbreitenden Kirchen. Es scheint, daß die meisten alten Missionen zu dem Tode gekommen sind, daß ihre Aufgabe Indien gegenüber erfüllt ist, jedenfalls hinsichtlich der Möglichkeit der Missionsarbeit im eigentlichen Sinne, nämlich der Verkündigung der christlichen Botschaft an solche, die sie noch nicht gehört haben.

In vielen Provinzen Indiens sind kaum noch Missionare alter Missionsgesellschaften zu finden. Wahrscheinlich haben die Kirchen fürzag und Annand als beim Vorfallung davon, daß Indien das größte Missionsfeld der vom Commonwealth nicht besprochenen Welt ist. Verfaßt ist zwar davon überzeugt, daß der alte Typ des Missionars, der auf seiner Station die Botschaft führt, nicht mehr wünscht ist, weil die Ortsgemeinden weit größere Verantwortung für die Ausbreitung des Evangeliums auf sich nehmen muß. In einzelnen Fällen ist die Lage sogar die Annahme seit eines Missionars auf einer früheren Station vom Übel für die Ortsgemeinde. Gewiss können in solchen Fällen die Missionare nicht auf ihren alten Missionsstationen bleiben. Aber es gibt viele Gebiete, die sich der Missionsarbeit öffnen würden. Man könnte auf viele Dinge entdecken, wie das Zeugnis von Christus der Welt von heute gesagt werden muß. Einigen, welche solche neue Wege betrachten haben, finden, daß es sich reichlich lohnt.

Wir haben heute vor dem betrüblichen Ergebnis, daß die alten Missionare sich mehr und mehr zurückziehen und daß in ihren Heimatkirchen sich immer ein Ersatz findet. Unter denen, die sich noch bewegen, sind manche, die nicht begreifen, was das Indien von heute von ihnen erwartet, die es verstehen, sich der

gegen früher stark veränderten Situation anzupassen. Die
 wenigen, die ihre Aufgabe wahrnehmen und das auch gelingt,
 tief in das neue Indien einzugliedern, finden sofort
 freundliche Aufnahme, bei Christen und Nichtchristen in
 gleichem Maße. Es wäre nicht nötig, aber es ist leider so:
 auf vielen jetzt verlassenen Missionsfeldern herrscht
 Völlerei und Mühseligkeit. Ein Beamter an der Spitze
 eines Landkreises beklagt es, daß beim neuen Missionare
 in seinen Kreis kämen; die fühlen, die den Aufbau der
 Gemeinde geübt hätten, seien gescheitert worden.
 Er sprach die Befürchtung aus, daß spätestens 1968 die
 Missionsarbeit in ganz Indien ihr Ende erreicht hätte,
 und damit würde es auf zu sehr sein mit der christlichen
 Arbeit überfüllt und mit der Kirche in den Dörfern,
 hätte er gesagt. — Ein Beispiel für die gescheiterte
 Haltung eines Missionsgesellschaft, und nicht nur einer:
 Die Regierung einer indischen Provinz hat die protestan-
 tischen Missionen eine Gesellschaft in der neuen Regierungs-
 hauptstadt zu eröffnen. Diese Missionen lehnen ab.
 Darauf boten die römischen Katholiken ihre Hilfe an,
 die bereitwillig angenommen wurde. Da in dieser
 Stadt beim geeigneten Gebäude vorhanden waren,
 wurde ein Regierungsgebäude und Land zur Verfügung
 gestellt für das neue Gebäude. In dieser Stadt
 haben die Protestanten bisher viel geholfen.

Wenn man sieht, kann man deutlich den starken
 wachsenden jungen auf den Evangelium im indischen
 Volk sehen — und gleichzeitig den Niedergang
 der protestantischen Missionen. Sie haben den
 Ringen mit und Untersuchungszeit ver-
 loren.

Im Gegensatz zu der rückläufigen Bewegung im Protestantismus bemerkt man überall in Indien den ungeheuren Fortschritt des römischen Katholicismus. Wenn dies so weiter geht, werden die Protestanten vielleicht nach 100 Jahren merken, daß die Salzwasser, auf denen sie die mühsame Tümmung arbeiten, von den römischen Katholiken besetzt sind und daß diese die vordringende ringschließen haben, deren Tümmen nicht die Protestanten sperren können.

- Bis vor Kurzem waren die römischen Katholiken nur in Südindien und an der Westküste stark vertreten. Jetzt sind sie im Anmarsch nach Mittel- und Nordindien. Sie haben ihr größtes Seminar für Südindien in Poona errichtet. Überall pflegen ihre Schulen und Hospitien aus der festen Überzeugung, daß der Gegensatz zwischen dem zurückweichenden Protestantismus und dem vordringenden römischen Katholicismus überdauern bleiben.

- Dies sollen die protestantischen Missionen und Kirchen sich zu Herzen nehmen. Ist das der richtige Weg, sich fürstlichen Trümmern Verflechtungen zu entziehen? Ist Mission eine beständige Aufgabe der Kirche oder ist sie nur dort zu treiben, wo eine Bewegung sie begünstigt?
- Glauben wir, daß Indien schließlich doch zu Christen werden wird? Sollen wir nicht, Indien aufzugeben zu einer Zeit, wo sich in so großer Zahl Herzen für die Botschaft öffnen?

(gez.) Din Dayal

Der Protestantismus im Rückzug angesichts der offenen Türen in Indien

(Ein Artikel der International Review of Missions' Okt. 1960, geschrieben von Rev. Din Dayal, der als Missionar der "Vereinigten Kirche Nordindiens" unter den Indern in Afrika wirkt und hier seine Beobachtungen während eines Heimaturlaubs mitteilt - ins Deutsche übertragen von Präses Lic. Stosch)

Indien geht einer Zeit so reicher Möglichkeiten durch die Verkündigung des Evangeliums entgegen, wie noch nie in diesem Jahrhundert. Diese Überzeugung hat sich dem Verfasser dieses Aufsatzes aufgedrängt, während er kürzlich mehr als 10 000 Meilen in Indien und Pakistan reiste, mehr als 130 Gruppen von Christen besuchte und vielen Hundert Christen persönlich begegnet ist. Dem steht die betrübliche Tatsache entgegen, daß überall in den protestantischen Kirchen und Missionen eine mutlose Rückzugsstimmung herrscht, und daß man deshalb nicht bereit ist, dem Ruf des Indiens von heute zu folgen.

In welcher Stärke dieser Ruf an uns ergeht, mögen wir aus folgenden Beispielen erkennen, die aus verschiedenen Gegenden Indiens gewählt sind: Ein Missionar im Panjab erklärte, es müßten wenigstens 20-25 Bibelkreise in seinem Distrikt existieren, er wisse nur von 4 oder 5. Diese seien gegründet worden von Nicht-Christen zwecks Studiums der Bibel. Jeder dieser Kreise habe zwischen 15 und 50 Mitglieder. Kein Missionar, kein Christ sei an der Gründung beteiligt gewesen. Verfasser fand in fast jeder Gemeinde im Panjab Heubekehrte und suchende Menschen, und zwar gehörten die meisten von ihnen den höheren Kasten und Bildungsschichten an. Diesen erstaunlichen Vorgang erklärten sich die Gemeindeführer aus der Beobachtung, daß die Angehörigen der niederen Kasten gegenwärtig mehr Interesse hätten für die

ihnen jetzt verfassungsmäßig zugestandenen Rechte und Freiheiten als für geistliche Dinge. Infolge davon haben die Bekehrungen von Gruppen aus den niederen Kasten fast ganz aufgehört. - Jemand hat zu bedenken gegeben, ob nicht Gott uns jetzt an die lange vernachlässigten höheren Kasten und an die Gebildeten weist, während wir immer noch versuchen, die niederen Kasten zu gewinnen.

Ein Geschäftsmann aus dem Stamme der Sikh gab kürzlich einen Kalender heraus mit einem Bibelspruch auf jeder Seite. Die Zahl derer, die an einem biblischen Fernunterricht sich beteiligen, geht schon in die Millionen. Unter den Neubekehrten findet man Regierungsbeamte, Doktoren, Kaufleute, Rechtsanwälte, Studenten. Während die Neubekehrten aus den niederen Ständen es oft an Ernst fehlen lassen, zeigen die Bekehrten aus der Oberschicht ungewöhnlichen Eifer und Einsatzbereitschaft.

Ein Doktor, den vor wenig mehr als einem Jahr getauft wurde, ist wegen seines Einsatzes für das Evangelium zum Pastor seines Ortes berufen worden. Ein Regierungsbeamter im westlichen Teil Indiens holte zur Feier des Tages, an dem er getauft wurde, eine Musikkapelle heran und ließ Süßigkeiten am Ort verteilen, wie es an Festtagen üblich ist. Ein Händler sagte, er sehe eine Aufgabe darin, an seine Kunden nebenher christliche Blätter abzugeben. Man könnte noch mehr solcher herzerfreuenden Beispiele berichten.

Wir haben schon allzuvielen Jeremiaden (Klagelieder) hören müssen über die finsternen Zukunftsaussichten der Mission in Indien. Daher ist es hohe Zeit, die Aufmerksamkeit

auf die sich neubietenden Missionsgelegenheiten zu lenken. Zwar kann man nicht leugnen, daß es bald nach der Unabhängigkeitserklärung Indiens Widerstand gegen die Mission und sogar Verfolgung gegeben hat - was übrigens der Kirche gut bekommen ist. Aber jetzt sind wir bereit in eine neue Periode eingetreten. So mußte es kommen. Die indische Öffentlichkeit beginnt, sich ein überlegteres und gerechteres Urteil über die Mission zu bilden. Man sieht allmählich, daß die Gegner der Mission in ihrer Kritik rein negativ und niederreißend verfahren und daß viele Vorwürfe, die man der Mission macht, auf Unwissenheit beruhen. Kürzlich hatte ein Missionshospital der Kirche von Schottland allerlei auszustehen von einer Krakeel machenden Bande von Hindus. Ein Nicht-Christ, der freundlich über das Hospital dachte, traf zufällig auf der Straße den Anführer dieser Leute und fragte ihn, warum er die nützliche Tätigkeit der Missionare störe. Die Antwort war: "Diese amerikanischen Missionare sind eine widerliche Gesellschaft, die müssen wir loswerden." Als ihm gesagt wurde, daß diese Missionare keine Amerikaner seien, sondern Schotten, sagte der Mann: "Na ja, ist etwa Schottland kein Teil von Amerika?" Die Bevölkerung Indiens kann den liebevollen Dienst der Missionare nicht vergessen. An manchen Orten wendet sich das Volk gegen solche Fanatiker. In einem entlegenen Städtchen im westlichen Indien erschienen Unruhestifter von außerhalb, um gegen die Mission zu hetzen. Sie zogen vor das Hospital und ließen ihre Kampfkündigungen gegen die Missionare ertönen. Der Leiter des Hospitals erklärte sich bereit, ihnen den Schlüssel des Hospitals auszuhändigen; wenn die Leute am Ort ihre Dienste nicht mehr wünschten, seien die Mis-

sionare bereit zu gehen. Jetzt meldeten sich diese Leute am Ort, die sich bishin im Hintergrunde gehalten hatten, und sorgten dafür, daß die Unruhestifter die Stadt schleunigst verließen. In einem anderen Städtchen wurden solche zudringlichen Metzer von ihrem Podium heruntergeholt, von dem aus sie die christlichen Missionare schlecht machten. Sie wurden verprügelt, bis sie schrien: "Sieg für Jesus Christus". In diesen beiden Fällen hatten die Christen nicht nötig, auch nur ein einziges Wort zu ihrer Verteidigung zu sagen.

Obschon es so etwas wie eine Wiedererhebung und Wiederbelebung des Hinduismus gegeben hat und noch gibt, so hat doch längst christliches Denken und westliche Kultur den Erfolg gehabt, die alten Religionen des indischen Volkes in ihren Grundfesten zu erschüttern. Im Leben der Menschen ist ein Hohlraum entstanden. Äußerlich mag man im Brauchtum der Hindus weiterleben, wie auch im alten römischen Reich nach Überwindung des Heidentums viele heidnisch weiterlebten. Die Christenheit ist aufgerufen, diesen Hohlraum in Indien jetzt auszufüllen, wie einstmals im römischen Reich. Die gestürzten Götter und Göttinnen Indiens können die Herzen der Gebildeten nicht zurückerobern und die wiederaufgelebte Philosophie kann höchstensfalls nur wenige befriedigen. Dies ist die Verlegenheit, in der sich die hinduistische Reformbewegung befindet, und eben dies ist die Gelegenheit, die sich der Christenheit jetzt und künftig bietet, in die entstandene Lücke zu treten.

Allein, die protestantischen Missionen und Kirchen sind nicht gerüstet, dem Ruf Indiens zu folgen. Hinsichtlich der

indischen Kirchen ist zu sagen, daß sie immer noch mit ihrer Organisation beschäftigt sind. Die meisten haben immer noch nicht die hohe Verantwortung begriffen, die ihnen mit ihrer Selbständigkeit auferlegt ist. Präzesse, der Spektakel um Missionseigentum, Wahlkämpfe, beschäftigen und belasten sie. Die Demokratie ist für manche Kirchen zum Fluch geworden, denn über all diesen Sachen bleibt wenig ~~freie~~ Zeit, noch an Missionsarbeit zu denken.

Unter den Missionaren herrscht viel Unklarheit und Meinungsverschiedenheit über das Problem der sich selbst erhaltenden und sich selbst ausbreitenden Kirchen. Es scheint, daß die meisten alten Missionen zu dem Schluß gekommen sind, daß ihre Aufgabe Indien gegenüber erfüllt ist, jedenfalls hinsichtlich der Möglichkeit der Missionsarbeit im eigentlichen Sinne, nämlich der Verkündigung der christlichen Botschaft an solche, die sie noch nicht gehört haben.

In vielen Provinzen Indiens sind kaum noch Missionare alter Missionsgesellschaften zu finden. Wahrscheinlich haben die Kirchen Europas und Amerikas keine Vorstellung davon, daß Indien das größte Missionsfeld der vom Kommunismus nicht beherrschten Welt ist. Verfasser ist zwar davon überzeugt, daß der alte Typ des Missionars, der auf seiner Station die Herrschaft führte, nicht mehr erwünscht ist, weil die Ortsgemeinde weit größere Verantwortung für die Ausbreitung des Evangeliums auf sich nehmen muß. In einzelnen Fällen ist vielleicht sogar die Anwesenheit eines Missionars auf einer früheren Station vom Übel für die Ortsgemeinde. Gewiß sollen in solchen Fällen die Missionare nicht auf ihren alten Missionsstationen bleiben. Aber

es gibt weite Gebiete, die sich der Missionsarbeit öffnen würden. Man könnte auch neue Wege entdecken, wie das Zeugnis von Christus der Welt von heute gesagt werden muß. Diejenigen, welche solche neuen Wege betreten haben, finden, daß es sich reichlich lohnt.

Wir stehen heute vor dem betrüblichen Ergebnis, daß die alten Missionare sich mehr und mehr zurückziehen und daß in ihren Heimatkirchen sich schwer ein Ersatz findet.

Unter denen, die noch kommen, sind manche, die nicht begreifen, was das Indien von heute von ihnen erwartet, die es veräumen, sich der gegen früher stark veränderten Situation anzupassen. Diejenigen, die ihre Aufgabe erkennen, und denen es gelingt, sich in das neue Indien einzugliedern, finden sofort freundliche Aufnahme, bei Christen und Nicht-Christen in gleichem Maße. Es wäre nicht möglich, aber es ist leider so: auf vielen, jetzt verlassenen Missionsfeldern herrscht Verzagtheit und Mutlosigkeit.

Ein Beamter an der Spitze eines Landkreises beklagte es, daß keine neuen Missionare in seinen Kreis kämen; die Schulen, die dem Aufbau der Gemeinde gedient hätten, seien geschlossen worden. Er sprach die Befürchtung aus, daß spätestens 1968 die Missionsarbeit in jener Gegend ihr Ende erreicht hätte, und damit würde es auch zu Ende sein mit der christlichen Arbeit überhaupt und mit der Kirche in den Dörfern, fügte er hinzu. - Ein Beispiel für die pessimistische Einstellung einer Missionsgesellschaft, und nicht nur einer: Die Regierung einer indischen Provinz bat die protestantischen Missionen, eine Hochschule in der neuen Regierungshauptstadt zu eröffnen. Diese Missionen lehnten ab. Darauf boten die römischen Katholiken

ihre Hilfe an, die bereitwillig angenommen wurde. Da in dieser Stadt keine geeigneten Häuser vorhanden waren, wurde ein Regierungsgebäude und Land zur Verfügung gestellt für das neue Schulhaus. In dieser Stadt haben die Protestanten keinerlei Stützpunkt.

Wenn man reist, kann man deutlich den stärker werdenden Hunger nach dem Evangelium im indischen Volke spüren - und gleichzeitig den Niedergang der protestantischen Missionen. Sie haben den sieghaften Mut und Unternehmungsgeist verloren.

Im Gegensatz zu der rückläufigen Bewegung im Protestantismus bemerkt man überall in Indien den ungeheuren Fortschritt des römischen Katholizismus. Wenn dies so weitergeht, werden die Protestanten vielleicht nach 100 Jahren merken, daß die Felder, auf denen sie die mühsame Sämannsarbeit getan haben, von den römischen Katholiken besetzt sind und daß diese die reiche Ernte eingeheimst haben, deren Samen einst die Protestanten gestreut hatten.

Bis vor kurzem waren die römischen Katholiken nur in Südindien und an der Westküste stark vertreten. Jetzt sind sie im Anmarsch nach Mittel- und Nordindien. Sie haben ihr größtes Seminar für Südindien in Poona errichtet. Überall schießen ihre Schulen und Hochschulen aus der Erde. Niemandem kann der Gegensatz zwischen dem zurückweichenden Protestantismus und dem vordringenden römischen Katholizismus verborgen bleiben.

Dies sollten die protestantischen Missionen und Kirchen sich zu Herzen nehmen. Ist das der rechte Weg, sich furchtsam seinen Verpflichtungen zu entziehen? Ist Mission eine

beständige Aufgabe der Kirche, oder ist sie nur dort zu treiben, wo eine Regierung sie für begünstigt ? Glauben wir, daß Indien schließlich doch zu Christus finden wird ? Tun wir recht, Indien aufzugeben zu einer Zeit, wo sich in so großer Zahl Herzen für die Botschaft öffnen ?

(gez.) Din Dayal

12.1.61

